

Altöttinger Liebfrauenbote



IHRE KATHOLISCHE
SONNTAGSZEITUNG

14-Juni-2020

Nummer 24

120. Jahrgang

Stückpreis 1,70 €



„Eine geistige Tankstelle“

Seit über 50 Jahren zieht Taizé
jugendliche Christen an
SEITE 3

Wenn Vernunft allein nicht reicht

Warum das Herz-Jesu-Fest auch
heute noch so wichtig ist
SEITE 6

Erst Tränengas, dann die Bibel

Donald Trump missbraucht Religion
für politische Inszenierungen
SEITE 11

Spurensuche in Lissabon

In Portugals Hauptstadt lebt die
Verehrung des heiligen Antonius
SEITE 12

Mit Zuversicht

Sonst kommen viele Tausend,
heuer hatten sich nur einzelne
Regensburger Pilger auf den Weg
gemacht, darunter der Bischof
SEITE 15

Was bedeutet es, katholisch zu sein?

Ein deutsches Forschungsprojekt
sucht nach Antworten
SEITE 18

Altötting ruft

*Pfingsten ohne Wallfahrt, das war
für viele keine Option. Zahlreiche
Pilger kamen auf eigene Faust und
so mancher Pilgerleiter stellvertre-
tend (siehe Seite 15-17). Hier begrü-
ßen sich Bernhard Meiler (l.) und
Peter Weinmann.*

wt / Foto: Roswitha Dorfner



Bischof Rudolf Voderholzer (l.) und Bernhard Meiler. Im kleinen Bild Gemeindereferent Thomas Kern.



Mit Zuversicht

Heuer war alles anders – aufgrund der Corona-Krise war das „pfingstliche Pilgergesicht im Herzen Bayerns“ völlig verändert: Alle größeren und auch kleineren Fußpilgergruppen im Vorfeld waren abgesagt worden, nur Einzelpilger oder Familien kamen. Und trotz der gewaltig minimierten Pilgerzahl, die es vom 30. Mai bis 1. Juni zur Gnadenmutter nach Altötting zog, war auch dieses Jahr das Wirken des Heiligen Geistes spürbar. Der Regensburger Pilgerpfarrer Hannes Lorenz bezeichnete dieses Wirken als „ein Aufmachen“, als eine Sehnsucht in den Herzen der Menschen, nicht nur die Türen, sondern sich dem Glauben zu öffnen. Das bringe Bewegung in die Kirche, selbst in Krisenzeiten. Dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer war es

**Es ist Christus,
der uns immer
wieder aufrichtet.**

„

ein Herzensanliegen, zusammen mit Pilgerführer Bernhard Meiler einen Rucksack mit Anliegen zur Altöttinger Gnadenmutter zu bringen. Beide pilgerten stellvertretend für alle zum Daheimbleiben beorderten rund 7.000 Fußwallfahrer des Bistums Regensburg ins „Herz Bayerns“.

Der Weg der beiden Regensburger Vertreter führte am Pfingstsonntag zu Fuß von Heiligenstadt nach Altötting, sieben Kilometer den Kreuzweg Jesu am Mörsbach entlang. Beim anschließenden nicht öffentlichen, per Live-Stream übertragenen Pilgergottesdienst in der Gnadenkapelle legte Bischof Voderholzer der Gnadenmutter den mit 2.700 Anliegen gefüllten Rucksack zu Füßen und versicherte, diese bei der Messfeier mit einzuschließen. In seiner

Predigt erklärte der Regensburger Bischof: Er habe die Gnadenkapelle noch nie so menschenleer erlebt und zugleich überreich gefüllt mit Motivgaben, die bestätigten: „Maria hat geholfen!“ Unter dem Schutzmantel Mariens würden unsere Anliegen dem göttlichen Sohn angetragen, „es ist Christus, der uns immer wieder aufrichtet, wenn wir nicht weiterkönnen.“ Das Evangelium von der Hochzeit zu Kana bestätigte eines der sieben überlieferten Wunderzeichen Jesu, aber auch die Tatsache: „Maria war stets im gläubigen Vertrauen dabei, immer an der Seite ihres Sohnes, bis zum Tod am Kreuz.“ Zu recht suchten daher die Pilger seit Jahrhunderten insbesondere in Not- und Krisenzeiten bei Maria Stärkung im Glauben. Pilgerpfarrer Hannes Lorenz, der den gesamten Pilgerweg von Regensburg nach Altötting zu Fuß zurückgelegt hatte, erklärte in seiner Predigt am Pfingstsonntag-Abend in der St. Anna-Basilika: wir müssen

lernen loszulassen, uns immer wieder aufzumachen und neue Wege zu suchen: „Ohne uns immer wieder aufzumachen werden wir nicht mehr ins Leben zurückfinden“, betonte er. Gerade an Pfingsten gehe es um nichts anderes: Für die Jünger Jesu sei es schwer gewesen, die verschlossene Tür des Abendmahlsaals aufzumachen, die Türschwelle zu übertreten, sich auf das Neue einzulassen, auf die Menschen zuzugehen und die Frohe Botschaft Jesu zu verkünden. Der pfingstliche Sturm und die Feuerszungen hätten die Angst in Mut verwandelt. Für Pfarrer Lorenz gilt die pfingstliche Botschaft insbesondere für die Krisenzeit der Corona-Pandemie: „Wenn Euch Krankheit und Not das Licht der Hoffnung rauben, fürchtet Euch nicht, Euch aufzumachen“, sagte er. Gottes Kraft und Jesu Beistand zeigten uns den rechten Weg. Als Christen hätten wir den Auftrag, Hoffnung und Zuversicht in die Welt zu bringen. do ■

Ohne Wallfahrt geht's halt nicht



Peter und Hildegard Weinmann.

Pilgerleiter Peter Weinmann kam am Pfingstsonntag stellvertretend für die Lallinger Wallfahrer nach Altötting. Er habe es zu Haus einfach nicht mehr ausgehalten, „die Sehnsucht nach der Muttergottes ist übergroß geworden“, wie er nach seiner Ankunft erklärte. Also habe er im Keller ein Holzkreuz zusammengeheimert und seine Ehefrau ins Auto „gepackt“. Das Holz-

kreuz trug er auf der Schulter um die Gnadenkapelle und schloss dabei im Gebet die Anliegen seiner Pilgerfreunde mit ein. Er erzählte, er habe niemanden etwas gesagt, dass er nach Altötting aufbreche – aus Angst, es könnten sich Lallinger Pilgerfreunde anschließen. Und welch Überraschung: Am Kapellplatz traf er auf seinen Bruder Franz mit Ehefrau, die mit dem Fahrrad gepilgert waren und die sich ein Pfingsten ohne Altötting auch nicht hatten vorstellen können. do ■

Über 100 Kilometer



Die Geschwister Anton und Franziska Hally (Bild) aus Aufhausen sind heuer allein zu Fuß die 100 Kilometer zur Gnadenmutter nach Altötting gepilgert – im Gebet haben sie die Daheimgebliebenen eingeschlossen. do ■



Wallfahrerinnen am Pfingstmontag auf dem Weg zur Gnadenkapelle. Im kleinen Bild das Pilgerkreuz der Riedener Wallfahrer, im Hintergrund die Hl. Kapelle.



Der Gnadenmutter „Grüß Gott“ gesagt

Viele Gläubige setzten durch ihre Wallfahrt zum Gnadenort nach Altötting ein hoffnungsfrohes Glaubenszeichen. Trotz Coronakrise und abgesagter Fußwallfahrten hatten viele Einzelpilger und Familien den Weg ins „Herz Bayerns“ gefunden. Der Freisinger Pilgerleiter Josef Zehetmaier beschrieb den Grund seiner Wallfahrt auf humorvollere Art und sprach damit wohl vielen anderen Wallfahrern aus der Seele: „Pfingsten ohne Altötting ist wie ein Biergarten ohne Bier.“

Lange war am Pfingstweekende in Altötting die Schlange der Wartenden am Nachmittag vor der Gnadenkapelle. Alle Wallfahrer, zu Fuß unterwegs oder mit dem Fahrrad, dem Auto oder der Bahn – wollten, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, der Gnadenmutter persönlich „Grüß Gott“ sagen und vor dem abgesperrten Oktogon bei einem stillen Gebet kurz verweilen. Für das extra bestellte Aufsichtspersonal zur Pilgerkon-

trolle gab es keinerlei Anlass zu Beanstandungen: Die Pilger kamen mit Mundschutz und hielten den notwendigen Sicherheitsabstand ein. Die Angst der Wallfahrtsverantwortlichen, dass es am Pfingstweekende trotz der strengen Maßregeln zu einem Pilger-Chaos am Kapellplatz und insbesondere vor der am Nachmittag geöffneten Gnadenkapelle kommen könnte, war jedenfalls völlig unbegründet. Wallfahrtsrektor Prälat Günther Mandl zeigte sich angesichts des Pilgerverhaltens zufrieden – wenn auch nicht glücklich über die schwierige Situation. Um allen Pilgern einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen – die Corona-bedingten Sicherheitsvorschriften ließen nur eine begrenzte Teilnehmerzahl zu –, boten die Kapuziner in der St. Anna-Basilika auch am Nachmittag hl. Messen an. Selbst Beichten im Freien war im Außenbezirk der Gnadenkapelle möglich.

Traurig jedoch ist der Blick in das Zelebrantenbuch der St. Anna-Basilika: ab 15. März, der Corona-bedingten staatlich und kirchlich verordneten Sicherheitsvorschriften, war am Pfingstsonntag nur der Eintrag vom Regensburger Pilgerpfarrer Hannes Lorenz zu lesen. Im Vergleich zum Vorjahr waren es einschließlich Pfingsten 117 eingetragene auswärtige Zelebranten.

Ergreifend waren dagegen die Berichte, was Einzelpilger auf ihrem Weg nach Altötting erlebt hatten: u.a. sei es berührend gewesen, wie sich die Leut gefreut hätten, dass sich trotz Corona-Pandemie Pilger auf den Weg gemacht hatten. Manche hätten ihnen im geforderten Sicherheitsabstand Speis und Trank angeboten, erzählten einzelne Wallfahrer. Ein Landshuter Bauer sei herbei gelaufen und habe gerufen: „Mein Gott, es gibt doch noch gläubige Leut, bei uns in der Gegend glaubt keiner mehr!“

do ■

Schwerer Gang

Danke gesagt

Anliegen-Box



Der stellvertretende Pilgerführer der Riedener Fußwallfahrt, Jakob Schmailzl (im Bild (r.) mit Prälat Günther Mandl), ist am Pfingstsonntag zusammen mit seinem Schwager Hubert zu Fuß zur Gnadenmutter gepilgert. Es war ein schwerer Pilgergang für ihn: nicht nur, dass die offizielle Wallfahrt mit etwa 700 Teilnehmern heuer nicht stattfinden konnte, er hatte darüber hinaus auch einen schweren Verlust zu tragen: erst im Februar war der Riedener Pilgerführer Hans Schlagbauer im Alter von erst 52 Jahren verstorben.

do ■



Eine kürzere Wegstrecke nach Altötting – nicht wie sonst von Furth bei Landshut, sondern ab Engfurt bei Winhöring – hat heuer am Pfingstsonntag Familie Aschenbrenner gewählt. Es war der Familie ein persönliches Bedürfnis, bei der Gnadenmutter Dank zu sagen: eines ihrer Kinder ist an Krebs erkrankt, doch bisher ist dem Mädchen eine Chemotherapie erspart geblieben.

do ■



„Großfamilie“ Ostermair von der Pilgergruppe Scheuern-Euernbach (Bild) ließ es sich nicht nehmen, am Pfingstsonntag zu Fuß wenigstens den sieben Kilometer langen Kreuzweg von Heiligenstatt nach Altötting zurückzulegen. Am Pilgerziel übergaben sie an Wallfahrtsrektor Prälat Günther Mandl eine Box gefüllt mit den Anliegen aller „verhinderten“ Wallfahrer. Selbiges überbrachte eine vierköpfige Delegation aus Straubing mit Josef Drescher, die heuer nicht zu Fuß, sondern mit dem Auto gekommen war.

do ■



Diakon Dieter Spöttl überreicht Br. Georg das Anliegenheft.

Im Alleingang

Auch der Eichenrieder Pilgerleiter Diakon Dieter Spöttl suchte nach einem Weg trotz Corona-Krise die traditionelle Eichenrieder Fußwallfahrt, die alljährlich am Pfingstsonntag stattfindet, wenigstens in kleiner Form durchzuführen – und zwar im Alleingang. Alle in schriftlicher Form gesammelten Anliegen „seiner“ daheimgebliebenen Fußpilger feinsäuberlich in einen Ordner geheftet und im Rucksack verstaut, machte er sich am Dienstag, 2. Juni, um 4 Uhr früh Rosenkranz-betend auf den Pilgerweg nach Altötting: zu Fuß von Eichenried bis Hörkofen, dann mit der Bahn bis Mühldorf und die Reststrecke wieder zu Fuß. Wenn man alleine unterwegs ist, könne man das Tempo selber bestimmen und stehen bleiben, wo man wolle, er-

zählte er; auch bleibe mehr Zeit bei Wegkreuzen mit dem Herrgott Zwiegespräche zu halten. Dennoch hätte Diakon Dieter Spöttl auf diese Vorteile gerne verzichtet, wie er sagte, denn: Wallfahrten in einer Gruppe biete ein unvergleichliches Glaubenserlebnis, das er nicht missen wolle. In Altötting übergab er das Anliegenbuch an Kapuzinerpater Br. Georg Greimel mit der Bitte, dass es in der Gnadenkapelle, in der St. Konrad-Kirche und in der Wallfahrtsbasilika St. Anna bei je einer hl. Messe aufgelegt werde, damit die Eichenrieder Pilgerbitten Gott besonders nahe gebracht werden. Übrigens: Die offizielle Eichenrieder Fußwallfahrt nach Altötting wurde unter Vorbehalt auf Herbst verschoben.

do ■

Nicht gehen, geht nicht!

„Papst-Pilot“ Martin Ott (siehe Interview Nr. 22, S. 16-17) hat uns am Pfingstmontag in einer E-Mail mitgeteilt, dass auch er an Pfingsten in Altötting war: „Pfingsten 2020 hat eine nicht für möglich gehaltene Erkenntnis gehoben: Nicht gehen, geht nicht!“, schrieb er uns. „So hab' ich am Freitag – unter Vorbehalt – mal einen Rucksack gepackt, mir am Samstag die Schuhe angezogen und mich etwa um die Zeit, wo wir in Pförring losgegangen wären, allein auf den Weg gemacht von unserem Haus zur Gnadenkapelle, von meiner irdischen zu meiner geistlichen Heimat. Am Samstag 60 km, am Pfingstsonntag 50 km. Das Wetter und die körperliche Verfassung waren optimal, der Weg – gewiesen von dem Signal von oben – neu, interessant und wunderschön. Gute Gedanken erfüllen Raum und Zeit, abtrünnige wer-

den wunderbar vom Rosenkranz aufgefangen und sich einschleichende Durchhänger verlieren sich in diesem unwiderstehlichen ‚Komm, ich wart' auf dich!‘ Eine besondere Fügung war es dann noch, dass Stadtpfarrer Mandl vor der Gnadenkapelle stand und scheinbar auf mich gewartet hat, als ich um 14.10 (endlich) am Ziel, endlich daheim war.“ Weiter erzählte er uns: „Als ich die letzten Meter auf Prälat Mandl zugeing, hab' ich zu ihm gesagt, dass es zwar eine unglaubliche Ehre sei, aber nicht notwendig gewesen wäre, dass ich als armseliger Pilger von der höchsten Altöttinger Geistlichkeit empfangen würde. Er sagte nur: ‚Wo kommst denn du her?‘ Ich hab' ihm kurz geschildert, wie es dazu gekommen ist, dass ich jetzt vor ihm stehe. Er hat dann nur noch g'sagt: ‚Ich möcht' dich am liebsten umarmen.‘ Das hätte mir sehr gut getan, aber das ging halt nicht!“ Martin Ott resümierte: „Ich kann mich nicht erinnern, mit so vielen eine Wallfahrt gemacht zu haben, obwohl ich scheinbar allein unterwegs war. Eine ganz besondere Erfahrung, über der ganz groß ‚Danke‘ steht! Vielen der Pförringer Wallfahrer ging es so ähnlich wie mir. Sie sind heute nach Altötting gefahren; kann ja nicht sein, dass die ‚Schwarze Madonna‘ am Pfingstmontag keinen Pförringer sieht ...“. Das Bild hat übrigens Martin Ott's Sohn Max-Emanuel gemacht, der seinen Papa abgeholt hat.

Außerdem



Junge Burschen aus Andechs.



Wallfahrer aus Deggendorf.



Maxi und Leopold Guggenberger. Oben: Vinzenz Mirlach.

Außerdem kamen noch viele weitere Wallfahrer und Pilgerleiter stellvertretend für ihre Gruppen nach Altötting. Hier noch eine kleine unvollständige Aufzählung: Der Pilgerleiter der Fußwallfahrt Gündlkofen-Oberglaim, Vinzenz Mirlach, hat dieses Jahr den Pilgerweg mit dem Fahrrad zurückgelegt. Vor der Gnadenkapelle traf der „Bote“ zwei Deggendorfer Fußwallfahrer mit dem Holzkreuz in den Händen an. Stellvertretend für die Erdinger Pilgergruppe waren deren Pilgerleiterin Maria Scharlach und Vortragskreuzträger Ludwig Aigner zum Gnadenort gekommen. Drei junge Männer aus Andechs hatten sich zu Fuß aufgemacht zur Gnadenmutter. Auch kamen Anton und Karin Guggenberger mit ihren Söhnen Maxi und Leopold aus Haunersdorf nach Altötting. do ■





Pilgerbischof am Ziel:

Zwar war auch die Regensburger Diözesanfußwallfahrt in diesem Jahr abgesagt worden, doch Bischof Rudolf Vorderholzer pilgerte stellvertretend für tausende Wallfahrer nach Altötting und feierte in der Gnadenkapelle eine heilige Messe (siehe Seite 15).

Foto: Roswitha Dorfner

Angekommen

Ich bin angekommen.
 Ich bin am Ziel meines Pilgerweges.
 Hier am Gnadenort will ich vor dir mein Herz ausschütten,
 denn dazu bin ich hierher gekommen.

Es gibt so viele Menschen, an die ich jetzt denke,
 Menschen, die mir nahe stehen und für die ich besonders beten will.
 Freunde, denen ich gerne irgendwie helfen möchte,
 liebe Angehörige, die ich vertrauensvoll deiner Liebe empfehle.
 Ich bitte um Hoffnung und Gesundheit für die Kranken,
 deren Leid mich bewegt.

Quelle: „Gebet beim Ankommen“, aus dem Pilgerheft anlässlich der Wallfahrt der bayerischen Bistümer nach München 2017